

Martin Große Hüttmann und Georg Weinmann

## Die europäische Zeitenwende im Energiesektor: Politikwissenschaftliche Konzepte zur „Übersetzung von Komplexität“

Im Mehrebenensystem der Europäischen Union führt der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zu neuen Priorisierungen im Wertekanon der EU und damit zur Neuausrichtung von Politikfeldern. Mit dieser Entwicklung verbinden sich Fragen zur Erfassung von revidierter supranationaler Komplexität und zu ihrem Wiederhall in der politischen Bildung. Der Beitrag unternimmt deshalb den Versuch, die Energieversorgungskrise in der EU didaktisch so aufzubereiten, dass die Komplexität des Themas nicht reduziert, sondern „übersetzt“ wird (Mende / Müller 2020). Sozialwissenschaftliche Konzepte wie Interdependenz, Solidarität und Resilienz öffnen dabei neue didaktische Zugänge zu einem vielschichtigen Gegenstand.

Krieg verändert (fast) alles. Der Überfall russischer Truppen auf die Ukraine am 24. Februar 2022 brachte nicht nur „unermessliches Leid über Millionen von Menschen, [er] verändert [...] auch die politische, wirtschaftliche und psychologische Landkarte Europas fundamental“ – so die Beobachtung des bulgarischen Politikwissenschaftlers und renommierten Osteuropaexperten Ivan Krastev in einem Interview des Schweizerischen Fernsehens SRF („Sternstunde Philosophie“), das am 19. Januar 2023 ausgestrahlt wurde. Der Krieg in direkter Nachbarschaft trifft die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten, die seit Jahrzehnten in einer „Polykrise“ gefangen sind (Große Hüttmann 2021), schlecht vorbereitet. Da kein Ende der europäischen Herausforderungen in Sicht ist, sprechen Beobachter deshalb auch von einer „Permakrise“ der EU (Zuleeg et al. 2021). Mit dem Krieg in der Ukraine sind auch weitere Handlungsdesiderate der EU – Migration, Wirtschaftskrise und Fragen der europäischen Solidarität – wieder auf der Tagesordnung. Der Konflikt hat diese Problemlagen verstärkt (Krastev 2022) und das Wimmelbild der Krisen noch unübersichtlicher werden lassen.

Die Energieversorgungskrise als Folge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine gehört zu den größten Herausforderungen, denen der europäische Integrationsprozess in jüngerer Zeit ausgesetzt war.<sup>1</sup> Neben den Maßnahmen zur Sicherung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts stehen dabei die Verfahren zur Konsensbildung im Mittelpunkt des politikwissenschaftlichen Interesses. Eine nähere Betrachtung der Reaktionen auf die „Zeitenwende“, die der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz bei seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag, wenige Tage nach Kriegsausbruch, ausgerufen hatte, führt eindringlich die Komplexität

vor Augen, die mit den zahlreichen Entscheidungen im Mehrebenensystem der EU verbunden ist. In der jüngeren Vergangenheit sind vor diesem Hintergrund Versuche unternommen worden, die Vielschichtigkeit entsprechender Prozesse durch den Rückgriff auf Instrumente der politischen Bildung zu erfassen. Hingewiesen wurde in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit einer differenzierten Analyse, um den zahlreichen Einflussfaktoren gerecht zu werden (Mende / Müller 2020). Zu diesem Zweck hat die EU-Integrationsforschung bislang auch den Weg beschritten, die Beschaffenheit entsprechender Maßnahmen unter einer zielorientierten Perspektive zu beleuchten und mit der Wertedimension des europäischen Einigungsprozesses zu verknüpfen. So geht der vorliegende Beitrag davon aus, dass sich im Zuge der Energieversorgungskrise bei den Zielsetzungen und im Wertesystem der Europäischen Union neue Prioritäten ergeben haben, die mit innovativen Politikansätzen einhergehen können. Beispiele hierfür sind die weiterentwickelten Vorstellungen zur Sicherheit, (Energie-)Autonomie oder Solidarität in der EU. Eine Neubewertung erfahren darüber hinaus Deutungsversuche wie die Theorien zur „Interdependenz“, die für viele EU-Staaten über Jahrzehnte hinweg zu den elementaren Glaubenssätzen („belief systems“) bei der Gestaltung ihres Verhältnisses zu Russland gehörten.

Auch am Beispiel der „Resilienz“ soll gezeigt werden, dass die Kontroversen um die Relevanz und Ausgestaltung entsprechender Parameter mehr sind als Debatten um Begrifflichkeiten. Durch die Analyse ihrer inhaltlichen Ausgestaltung und Rollen für das Selbstverständnis der EU ergeben sich erweiterte Zugänge bei der Erfassung und Durchleuchtung revidierter supranationaler Komplexität.

### „Übersetzung von Komplexität“

Die Politikwissenschaftler Janne Mende und Stefan Müller (2020) haben die Frage aufgeworfen, wie anstelle der in der politischen Bildung und im Politikunterricht klassischen „Reduktion von Komplexität“ eine „Übersetzung

1 Der vorliegende Beitrag geht auf Textteile zurück, die anderswo veröffentlicht wurden (Große Hüttmann / Weinmann 2023).